



Heidenheim
Bildhauersymposion – Werk 04

Die Verkehrsinsel am Stadtrand von Heidenheim wirkt auf den ersten Blick wie eine ungewöhnlich bepflanzte Blumenrabatte. Was man sieht, ist eine Arbeit des Künstlers Olaf Nicolai, die dieser gemeinsam mit der Schiessle GmbH & Co.KG im Rahmen des Bildhauersymposiums Heidenheim – Werk 04 realisiert hat. Mit seiner Idee, das Innere der Aufahrtsrampe in Form eines Camouflage-musters neu zu bepflanzen, tarnt er das Gelände quasi selbst, lässt Natur künstlich als Natur erscheinen (Foto: Joachim Häckert, Heidenheim).

Zum dritten Mal seit 1997 findet in Heidenheim das Bildhauersymposion statt, das von einem privaten Verein getragen wird. In einem Wettbewerbsverfahren wurden Künstler ausgewählt, gemeinsam mit vier ortsansässigen Firmen Kunstprojekte im öffentlichen Raum umzusetzen. Der Gedanke dabei ist, wie schon in den Jahren zuvor, eine Zusammenarbeit zwischen Industrieunternehmen und zeitgenössischen Künstlern zu etablieren. Heidenheim ist von jeher das industrielle Zentrum der ländlichen Region Ostalb. Traditionelle, z.B. Holz verarbeitende Betriebe existieren heute neben Firmen, die sich auf moderne Techniken wie etwa die Herstellung von LCD-Displays spezialisiert haben. Während die Künstler vom Know-how und der Infrastruktur des jeweiligen Unternehmens profitieren, können die Firmen sich über die konventionellen Möglichkeiten hinaus präsentieren.

Thorsten Goldberg etwa hat seine Arbeit gemeinsam mit der Firma Aditech GmbH, die LCD-Anzeigen und deren Steuerung produziert, entwickelt. Seine fiktive Haltestelle in der Fußgängerzone

der Stadt zeigt täglich wechselnde Fahrziele auf einer elektronischen Anzeigetafel und mag nicht nur die Insassen des benachbarten Gefängnisses zu so mancher Träumerei anregen. Die Ziele verweisen auf verborgene Wünsche und Sehnsüchte und sind allesamt der utopischen Weltkarte „Accurata Utopia Tabula“ (um 1716) entnommen. Carsten Gliese wählte für sein Projekt „Zwischenbebauung IV“ (mit der Franz Schuck GmbH, Armaturen) das unauffällige Gebäude eines Spielwarengeschäfts an einer Durchgangsstraße. Fotos vom Gebäude fügte er digital zu einer neuen Fassade. Als Rasterbild wurden sie auf dunkle Bleche übertragen, die Bildpunkte anschließend ausgebohrt und die perforierten Bleche vor dem Gebäude angebracht. Je nach Standpunkt des Betrachters erscheint die Fassade flach oder tief; man glaubt Schatten zu erkennen, wo es keine geben kann.

Die Künstlergruppe Hörner/Antlfinger hat – ebenfalls mit der Firma Aditech – 14 LCD-Displays über den Stadtraum verteilt; die auf ihnen laufenden Textbotschaften, die sich mit der Konstruktion von Wirklichkeit befassen, sind nur mit einer speziellen Brille zu lesen. Inspiriert von dem Science-Fiction-Film „They Live“ von John Carpenter, lädt ihre Arbeit „They Read“ dazu ein, tiefer in etwas vorzudringen, das man sonst im Vorübergehen gar nicht oder nur flüchtig wahrnehmen würde; vielleicht auch ein Hinweis an den Betrachter, dass ihn einiges umgibt, von dem er nichts ahnt oder vielleicht auch nichts wissen will.

Eva Maria Stadelmann

bis Oktober 2006

Infos unter: www.bildhauersymposion.heidenheim.com

Bottrop
Umbau im Museum Quadrat

Das Bottroper Museumszentrum „Quadrat“ ist eine stille Kulturoase, die Architektur- und Kunstreunden eine Zuflucht inmitten der kommerzialisierten Popkultur des Ruhrgebietes bietet. Seit dem letzten Frühjahr ist das Quadrat Gegenstand einer Kontroverse, die, in Briefwechseln und Zeitungskolumnen ausgetragen, inzwischen auch über die Region hinaus die Gemüter erhitzt. Im Zentrum der Debatte steht die veränderte Ausstellungskonzeption des neuen Museumsleiters Heinz Liesbrock, der sich verdächtig macht, die viel gelobte Einheit zwischen der Museumsarchitek-



Die viel gelobte Einheit zwischen Museumsarchitektur und der Präsentation der Werke von Josef Albers im Museum-Quadrat droht durch Neuplanung zerstört zu werden.

Foto: Anke Naujokat, Aachen

tur und den dort beherbergten Kunstwerken zu ignorieren. Die Serie „Homage to the Square“ des 1888 in Bottrop geborenen Josef Albers stellt den Kern der bedeutenden Sammlung dar, die der Künstler und seine Nachlassverwalter die Stadt Bottrop ab 1958 durch großzügige Schenkungen vermacht hatten. Die Heimatstadt des Künstlers kam der Verpflichtung zur Bewahrung des Albers'schen Erbes nach, indem sie 1981–83 das wenige Jahre zuvor errichtete Museum durch einen eigens für die Albers-Sammlung konzipierten Ergänzungsbau erweitern ließ. Den drei bestehenden Pavillons auf modularem Quadratraster fügte Baudirektor Bernhard Küppers seinerzeit einen vierten hinzu. Durch die nur punktuelle Verbindung mit dem älteren Museum in Form eines schwebenden Verbindungsstegs verlieh er dessen eigenständiger Funktion als „Josef Albers Museum“ Ausdruck.

In der Einheit von Form und Konstruktion klingen deutlich die Prinzipien des Bauhauses an: Küppers hat Behältnis und Inhalt zueinander geordnet und ein Gleichgewicht zwischen Architektur und ausgestelltem Werk erzeugt. Der Grundriss des Museums ist gleichfalls eine Huldigung an die farbigen Variationen ineinander gestellter Quadrate von Josef Albers: Der erhöhte quadratische Hauptaum ist allein für die Präsentation der großformatigen Arbeiten der weltberühmten Quadrat-Serie konzipiert. Eingefasst wird dieser auratische Kern des Museums durch eine ringsum laufende Raumschicht, welche in Anspritung auf das Bauhausideal des „fließenden Raumes“ durch quer eingestellte Wandscheiben in kabinettartige Raum-einheiten unterteilt wird. Hier werden kleinformatige Bilder und Grafiken des Bauhauslehrers präsentiert. Durch die vom neuen Museumsleiter initiierte „Sammlung in neuer Gestalt“ sehen viele Freunde des Museums das Gesamtkunstwerk gefährdet. In der Tat: Änderungen der Dramaturgie durch das Entfernen und Umpositionieren zentraler Bilder und das kommentarlose Untermischen neu erworbener Fotoarbeiten aus dem Nachlass von Josef Albers stören die feinfühlig komponierte Balance zwischen Bild und Raum. Dass die Meisterstücke im zentralen Hauptaum des Museums nun zeitweise den Ausstellungen anderer Künstler weichen müssen, führt die sich um die meditative Mitte herum entwickelnde Konzeption des Albers-Museums ad absurdum – dem Quadrat steht mit der „Modernen Galerie“ ein geeigneter Raum für Wechselausstellungen zur freien Verfügung. Es scheint, als ginge es letztlich auch der Architektur des Museums selbst an die Substanz: Die Fehldeutung der raumgliedernenden Wandscheiben als „mobiles Stellwandsystem“ mit der „Ästhetik eines einfachen Messestandes“ (Liesbrock in den Ruhr-Nachrichten) stellt die sorgfältig entworfene Raumstruktur der Grafik-Kabinette zur Disposition. Eine dieser Wandscheiben musste bereits weichen, ohne dass man in Bottrop von offizieller Seite aufgehorcht hätte. Unverständlich bleibt in jedem Fall, dass die Stadt dieses bemerkenswerte Bauwerk nicht längst unter Denkmalschutz gestellt hat (das Verfahren läuft mittlerweile). Wer sich mit großen Ahnen schmücken will, ist verpflichtet, für die Bewahrung seines Erbes Stellung zu beziehen, bevor es in der Beliebigkeit untergeht. Anke Naujokat